

Osterreichs Versorgung mit Schlachtvieh und Fleisch 1969/70

Weil die Landwirtschaft mehr Kälber aufzog und den Jungviehbestand ergänzte, lieferte sie 1969 geringfügig weniger Schlachtrinder und viel weniger Schlachtkälber als 1968. Schweinefleisch dagegen wurde mehr erzeugt als im Vorjahr, und auch die Ferkel-, Jungschweine- und Zuchtschweinebestände wurden vermehrt. Obschon Fleisch importiert, der Viehexport eingeschränkt und insgesamt um fast 4% mehr Fleisch angeboten wurde, verstärkte sich um die Jahreswende der Preisauftrieb. 1970 wird sich eine weitere Verteuerung von Fleisch vermeiden lassen, wenn rechtzeitig stabilisierende Maßnahmen durch Regulierung von Ein- und Ausfuhr getroffen werden. Die Viehzählungsergebnisse vom 3. Dezember 1969 lassen schließen, daß 1970 weniger Schlachtrinder und Kälber, aber mehr Schweine auf den Markt kommen werden. Sollte Rind- und Kalbfleisch nicht ausreichend importiert werden können, um die geringere Inlandsproduktion auszugleichen, müßten bei einer Zunahme des Inlandsverbrauches die Exportquoten sinken.

Im folgenden wird auch untersucht, ob in Österreich die Rindfleischproduktion in letzter Zeit tatsächlich rascher gewachsen ist als die Milchproduktion, wie oft behauptet wird.

Tierbestände und Futtermittellieferung an der Jahreswende 1969/70

1969 wurden die Schweine- und Hühnerbestände vermehrt, die übrigen Tierbestände — Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten — verringert. Da die Rückgänge die Zuwächse überwogen, sank von Dezember 1968 bis Dezember 1969 der gesamte Viehstock in Großvieheinheiten zu 500 kg um 1,3% auf 221 Mill. Stück. Sein Wert, zu konstanten Preisen gerechnet, verringerte sich um 1%. Die Viehdichte — Stück Großvieh je 1.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche — betrug 568 gegen 572 Ende 1968.

Die Konzentration und regionale Verschiebung der Viehhaltung hat sich verstärkt. Die Zahl der Betriebe, die Pferde, Ziegen oder Schafe hielten, ging 1969 um 13%, 11% und 7% zurück, die Zahl der Hühner-, Schweine- und Rinderhalter sank um 5%, 3% und 3%¹⁾. In Zusammenhang mit Aspekten der Milch- und Rindfleischproduktion interessieren vor allem die regionalen Veränderungen in der Rinderhaltung (die Zahl der Kuhhalter zum Zähltermin Dezember weicht von jener der Rinderhalter nur wenig ab): Im Burgenland (—6%) und in Niederösterreich (—4%) sank die Zahl der Rinderhalter überdurchschnittlich, in Oberösterreich (—2%) und Salzburg (—1%) unterdurchschnittlich. Von 1960 bis 1969 ist die Zahl

der Rinderhalter um 19%, der Schweinehalter um 22% gesunken. Der durchschnittliche Bestand an Rindern je Betrieb wuchs um 2 auf 9½, an Schweinen um 3 auf 10½. Im östlichen Flach- und Hügel-land Österreichs, wo Ackerwirtschaften vorherrschen, konnten die Milchviehbestände viel rascher abgebaut und die Produktionskosten durch Rationalisierung gesenkt werden als im Bergland. So wurden zuletzt im Burgenland und in Niederösterreich um 28% und 13%, in Kärnten, Steiermark und Vorarlberg aber nur um 8%, 6% und 5% weniger Kühe gezählt als Ende 1960. In Salzburg, Oberösterreich und Tirol nahm der Kuhbestand um 5%, 2% und 2% zu. Auch die Rindermast wurde in den letzten Jahren im Osten Österreichs, trotz staatlichen Zuschüssen, eingeschränkt, weil Einstellrinder relativ teuer waren. Da Österreich zunehmend Einstellrinder exportierte und die Rindfleischpreise im Ausland höher waren, zog der Preis für Einstellrinder an und engte die Avance — Preisdifferenz zwischen Magervieh und Mastvieh — ein.

Die Zahl der Pferde sank um 11% auf 52.600. 8.740 Stuten wurden gedeckt (—2%). Die Bestände der Fohlen (+3%) und Jungpferde (+½%) nahmen zu, die der Pferde im Alter von mehr als drei Jahren (—12%) ab. Bis Ende 1975 wird sich der Pferdebestand voraussichtlich auf 28.000 bis 30.000 Stück verringert haben. Auch die Schaf- und Ziegenhaltung ging dem Trend folgend zurück. Es gab nur

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; siehe auch Statistische Übersichten 35 bis 37.

noch 121.000 Schafe (—4%) und 69.000 Ziegen (—10%) in Österreich.

Die *Hühnermast*, die in den letzten Jahren sprunghaft ausgeweitet worden war, stagnierte; die Zahl der Mastkücken, Jungmasthühner und Poulards verringerte sich um 2% auf 2,6 Mill. Die Zuwächse in den westlichen und südlichen Bundesländern (+9%) wogen die Rückgänge im Burgenland (—18%) sowie in Niederösterreich (—10%) und Wien (—66%) nicht auf. Dagegen wuchsen die Bestände der Küken und Junghennen für Legezwecke um 8% auf 442 Mill., die der Legehennen im Alter von einem Jahr und mehr (422 Mill.) blieben ungefähr gleich hoch. Der Gesamtbestand an Hühnern war mit 11,54 Mill. nur wenig höher als im Vorjahr (+2%). Gänse gab es 58.000 (—19%), Enten 140.000 (—5%) und *Bienenvölker* 412.000 (—4%).

Die Schweine- und Geflügelbestände konnten aufgestockt werden, weil viel Futtergetreide geerntet wurde. Die *Produktion von Futtermitteln* insgesamt (Getreide, Kartoffeln, Rüben und Heu, in Getreideeinheiten gerechnet) stieg von 1968/69 auf 1969/70 um 4% auf 6,89 Mill. t. Die gute Eigenversorgung ermöglichte es, die Futtermiteinfuhr im Jahre 1969 (Getreide, Mühlennachprodukte, Eiweißfutter) um 19% auf 376.000 t Getreideeinheiten einzuschränken. Wie der Getreideausgleichsfonds schätzt, wird Österreich im Wirtschaftsjahr 1969/70 außer Eiweißfutter nur 30.000 t Hafer einführen müssen.

Produktion von Futtermitteln¹⁾

	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70
	1 000 t Getreidewert			
Futtergetreide ²⁾	1.546	1.723	1.803	2.166
Kartoffeln	752	762	868	750
Futterrüben	221	222	211	192
Heu	3.870	3.738	3.766	3.784
Insgesamt	6.389	6.445	6.648	6.892

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Gerste, Hafer, Sommermengetreide sowie denaturierter Weizen und Roggen

Da die Witterung den Getreidebau im Jahre 1969 sehr begünstigte, ist nicht sicher, ob auch künftig mit so hohen Erträgen, vor allem an Körnermais und Roggen, gerechnet werden kann. Da mehr Schweine als in den Jahren zuvor ausgemästet werden und der Hühnerbestand gestiegen ist, wird im 2. Halbjahr 1970 der Futtergetreidebedarf zunehmen. Von den kommenden Ernten an Weizen, Gerste, Mais und Kartoffeln wird es abhängen, ob und wieviel Getreide Österreich im Wirtschaftsjahr 1970/71 importieren müssen, um die tierische Erzeugung und die Viehbestände auf dem gegenwärtigen hohen Stand zu halten.

Produktionsergebnisse und Verbrauchsentwicklung

1969 lieferte die österreichische Landwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen des Institutes¹⁾ 407.000 t *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* einschließlich Schlachtfett, knapp 2% mehr als 1968. Werden auch die Hausschlachtungen, die Exporte von Nutz- und Zuchtvieh sowie die Veränderungen im Schweine- und Rinderbestand berücksichtigt, dann wuchs die Produktion um 3% auf 500.000 t (Fleischäquivalent) 317.000 t (63%) entfielen auf Schweinefleisch, 183.000 t (37%) auf Rind- und Kalbfleisch. Die Produktion von Schweinefleisch nahm seit dem Vorjahr um mehr als 5% zu, die Produktion von Rind- und Kalbfleisch stagnierte (—0,3%). Läßt man die Bestandsänderungen in den letzten Jahren unberücksichtigt, ergibt sich für Schweinefleisch ein Zuwachs um 5%, für Rind- und Kalbfleisch ein Rückgang um 3%.

Im einzelnen brachte die Landwirtschaft 235.000 t Schweinefleisch (+6½%), 153.000 t Rindfleisch (—2%) und 19.000 t Kalbfleisch (—19%) auf den Markt. 24.000 t Fleisch (—14%) wurden ausgeführt, 12.000 t (+27%) eingeführt (Lebendvieh in Fleisch umgerechnet). Der Verbrauch der Nichtselbstversorger stieg um 3½% auf 395.000 t (1968 hatte sich der Verbrauch um knapp 3% erhöht). Im II. Quartal 1969 (+2,8%) stieg der Verbrauch unterdurchschnittlich, im III. Quartal (+4,4%) überdurchschnittlich.

Marktleistung an Fleisch¹⁾

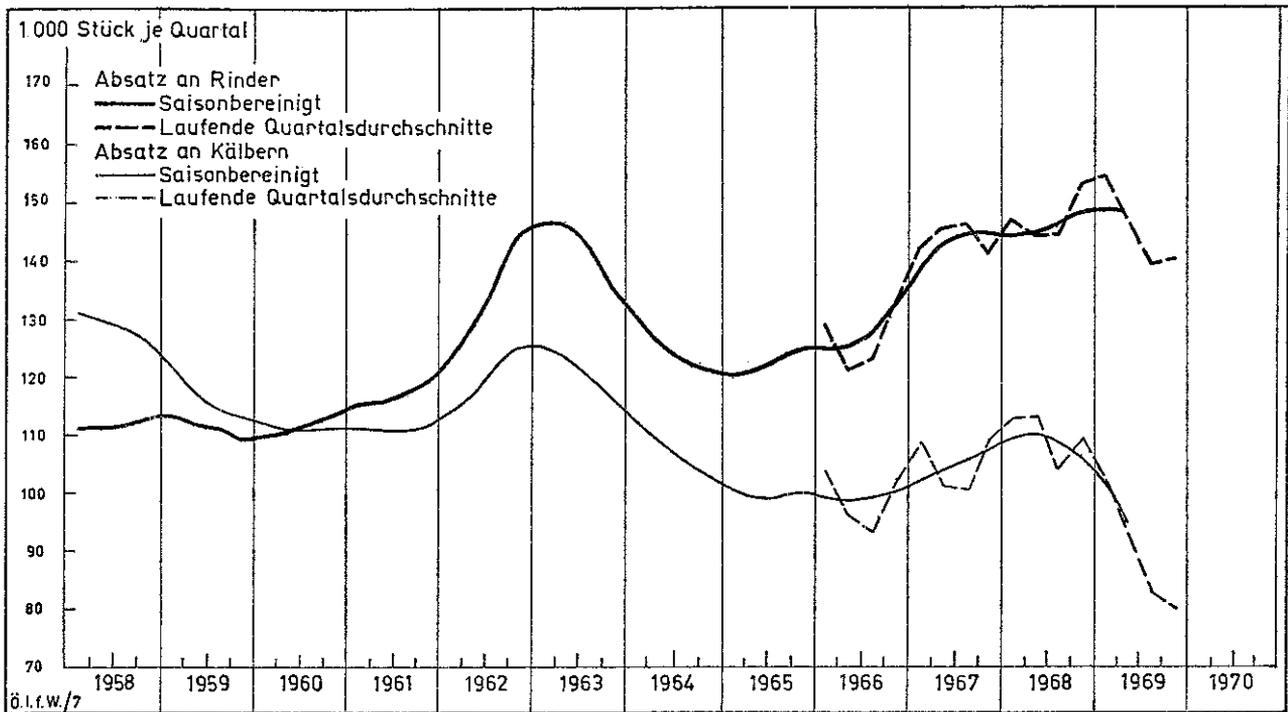
	1966	1967	1968	1969 ²⁾	Veränderung gegen 1968 in %
	1 000 t				
Schweinefleisch	181,5	203,2	220,8	235,3	+ 6,6
Rindfleisch	136,1	152,9	156,0	153,1	— 1,9
Kalbfleisch	18,2	20,5	23,0	18,7	—18,7
Insgesamt	335,8	376,6	399,8	407,1	+ 1,8

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Das knappe inländische Angebot an Rind- und Kalbfleisch wurde im 1. Halbjahr durch ein reichliches Angebot an Schweinefleisch ausgeglichen, im 2. Halbjahr wurden größere Mengen Rind- und Kalbfleisch importiert. Im 1. Halbjahr kam um 3%, im 2. Halbjahr um 4% mehr Fleisch auf die heimischen Märkte als im Vorjahr. Obschon im 2. Halbjahr relativ mehr Fleisch zur Verfügung stand, zogen die Schlachtviehpreise stark an. In Wien-St. Marx waren inländische Schlachtrinder im III. und IV. Quartal um 17½% und 18%, Schlachtkälber um 16% und 14% und Schlachtschweine um 2½% und 7½% teurer als 1968. Die Kleinhandelspreise der einzel-

¹⁾ Berechnet auf Grund vorläufiger Angaben über die Schlachtungen im Bundesgebiet, die durchschnittlichen Lebendgewichte — in Wien-St. Marx beobachtete Veränderungen wurden berücksichtigt — und die Ausbeuteprozentsätze von 1968.

Absatz an Rindern und Kälbern



Der Absatz von Schlacht-, Zucht- und Nutztindern nimmt langfristig zu, der von Schlachtkälbern ab. Die Jungrindermast verkürzte den Umtrieb, erforderte aber einen verstärkten Nachschub. Da mehr Kälber aufgezogen werden mußten, gingen die Kälberschlachtungen zurück. Der Kalbfleischmangel kann gemildert werden, wenn die Landwirte die Kälber schwerer ausmästen und wenn die Konsumenten Geflügelfleisch statt Kalbfleisch nachfragen.

nen Fleischarten haben sich im gewogenen Durchschnitt (Verbraucherpreisindex 66) nicht im gleichen Maße wie die Viehpreise erhöht; sie überstiegen im 2. Halbjahr das Vorjahresniveau um 3 1/2% (Schweinefleisch) und 5 1/2% (Rind- und Kalbfleisch) und im Jänner 1970 um 8 1/2% auf 10%.

Veränderung der Preise und des Verbrauches von Fleisch¹⁾

		Ø 1968	1. Hbj. 1969	2. Hbj. 1969
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Schweinefleisch	Preise	-0.3	+1.4	+3.4
	Verbrauch	+2.5	+5.0	+4.2
Rind- und Kalbfleisch	Preise	+0.4	+2.0	+5.3
	Verbrauch	+3.3	+0.3	+3.8
Fleisch insgesamt	Preise	0.0	+1.7	+4.3
	Verbrauch	+2.8	+3.1	+4.1

¹⁾ Institutsberechnung; Verbrauch ohne Lageränderung.

1968 waren die Vieh- und Fleischpreise in Österreich im ganzen stabil geblieben, die Exportpreise für Vieh infolge hoher EWG-Abschöpfungen stark gefallen. 1969 haben sich die Ausfuhrerlöse dank nied-

rigeren Abschöpfungen kräftig erholt und wieder ungefähr das Niveau von 1967 erreicht. Der Exportpreis für Schlachtrinder stieg um durchschnittlich 1'54 S auf 13'38 S je kg, der Preis für Zucht- und Nutztinder um 1'44 S auf 16'96 S. Die Stützung für den Schlachtrinderexport, die 1968 überwiegend 3 S betragen hatte, wurde Mitte 1969 vorübergehend aufgehoben und im 2. Halbjahr mit 1 S bis 1'50 S festgesetzt.

Trend steigender Schlachtschweineproduktion hält an

Der Schweinebestand war im Dezember mit 32 Mill. um 100.000 Stück oder 3 1/2% größer als ein Jahr vorher. Es gab 55.000 Ferkel (7 1/2%), 46.000 Jungschweine (3 1/2%) und 24.000 Zuchttiere (8%) mehr und 25.000 Mastschweine (4%) weniger als 1968. Am stärksten wurden die Bestände in Vorarlberg (+7%) und Oberösterreich (+5%) aufgestockt, am schwächsten im Burgenland (+2%), Niederösterreich (+2%) und Salzburg (0%). Bis März 1970 wird der Bestand wahrscheinlich um 3% bis 4% — schwächer als saisonüblich — auf 3'06 Mill. bis 3'10 Mill. abnehmen und um 115.000 Stück (4%) bis

155.000 Stück (5%) größer sein als im Vorjahr. 1970 ist daher eine weitere Zunahme der Schlachtschweineproduktion zu erwarten

Veränderung des Schweinebestandes

	1968	1969			
	Dez	März	Juni	Sept.	Dez
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	+11,0	+13,1	+4,9	+4,6	+7,6
Jungschweine	+9,5	+11,1	+11,8	+4,3	+3,4
Trächtige Tiere	+6,9	+5,7	+4,6	+9,8	+10,6
Mastschweine	-6,3	-5,9	-6,2	-2,6	-3,7
Insgesamt	+5,5	+8,0	+6,0	+3,5	+3,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Von September bis Dezember änderte sich der Gesamtbestand dem Saisonverlauf entsprechend kaum (-0,3%). Die Bestände der Ferkel und Jungschweine, die gewöhnlich um 18% und 3% abnehmen, gingen um 13% und 2% zurück, die Zahl der Mastschweine stieg um 27% statt um 33% und die der trächtigen Tiere um 9 1/2% statt um 11%.

Saisonbewegung des Schweinebestandes (Bestand am 3. Dezember)

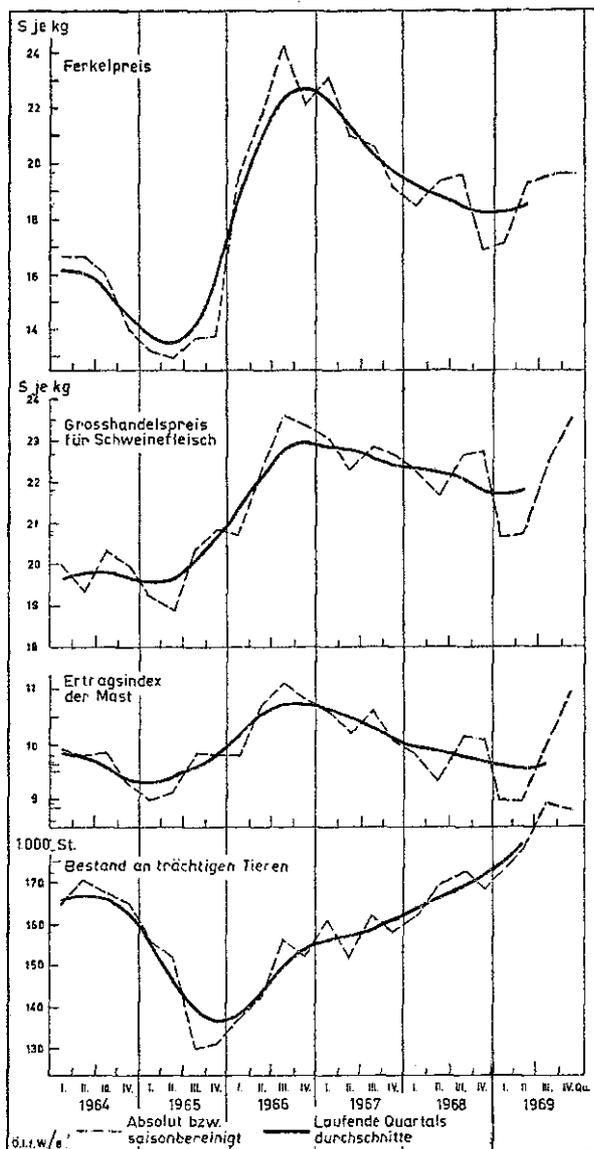
	1966	1967	1968	1969
	Veränderung gegen 3. September in %			
Ferkel	-16,2	-13,7	-15,4	-13,0
Jungschweine	-1,0	-5,2	-1,1	-1,9
Trächtige Tiere	+9,4	+8,6	+8,6	+9,4
Mastschweine	+34,1	+33,7	+28,2	+26,7
Insgesamt	+1,2	+0,1	-0,1	-0,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Vergleicht man die Bestandszahlen Ende 1969 mit jenen von 1964, dann fällt auf, daß der Gesamtbestand zuletzt um 64.000, der Ferkelbestand um 114.000 und der Jungschweinebestand um 73.000 höher war, wogegen die Zahl der Mastschweine um 144.000 zurückging. Ein beschleunigter Umtrieb verkürzte die durchschnittliche Mastdauer (einschließlich Hausschlachtungen) um drei Wochen auf 287 Tage.

Der Bestand an trächtigen Tieren hat mit 192.000 einen neuen absoluten Höchststand erreicht. Der Vorjahresabstand vergrößerte sich von 4 1/2% im Juni auf 10% im September und 10 1/2% im Dezember. Der (saisonbereinigte) Index der Zulassungen war im September mit 145 (Dezember 1954=100) am höchsten; er sank im Dezember auf 143. Die Landwirtschaftskammern legten den Züchtern mehrmals nahe, die Zulassungen einzuschränken. Doch läßt die im Vergleich zur Saisonerwartung schwächere Zunahme im letzten Quartal noch nicht schließen, daß der seit Ende 1965 anhaltende Aufschwung abreißt. Berücksichtigt man den Trendwert, dann ist

Reagibilität der Zuchtschweinehaltung auf Änderungen der Preis-Kosten-Struktur



Ferkel waren im I. und II. Quartal 1969 um 7% und 1/2% billiger, im III. und IV. Quartal um 1/2% und 15% teurer als 1968. Der Großhandelspreis für Schweinefleisch überstieg im III. und IV. Quartal das Vorjahresniveau um 1/2% und 4%, der Ertragsindex der Mast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) war im IV. Quartal um 7% höher. Die höhere Rentabilität der Aufzucht und Mast sowie die reichliche Versorgung mit Futtermitteln nach der Rekorderte des Vorjahres machen eine stärkere Einschränkung der Zulassungen im 1. Halbjahr 1970 wenig wahrscheinlich

eine fühlbare Abschwächung nicht vor Sommer oder Herbst 1970 zu erwarten.

Die Tendenz der Ferkelpreise, die Kosten-Ertrags-Relationen und die Futterversorgung begünstigen eher eine weitere Intensivierung der Nachzucht. Dazu kommt, daß Österreich in letzter Zeit laufend Ferkel exportiert — im 2. Halbjahr 1969 48.000 Stück —,

Trächtige Tiere

	1969	1970			
	Dez.	März	Juni	Sept	Dez
	1 000 St				
Tatsächlicher Bestand	173 5	179 4	178 1	175 5	192 0
Saisonbereinigter Wert ...	169 1	172 0	177 4	189 3	187 1
Index (Dezember 1954=100)	129 5	131 7	135 8	144 9	143 2

obschon der großen Futtermittellieferanten wegen Einstellferkel im Inland lebhaft nachgefragt werden. *Ferkelexporte* können den Schlachtschweinemarkt kurzfristig — ungefähr sechs Monate später — entspannen, aber nicht Überschussprobleme lösen, zumal Angebotsverknappungen und hohe Ferkelpreise die Züchter anreizen, noch mehr Muttertiere belegen zu lassen. (Anders liegen die Dinge, wenn durch Ferkelexporte ein Rückgang der Ferkelpreise aufgefangen und eine starke Verringerung der Zulassungen verhindert werden soll.) Angesichts von mehr als 300.000 Betrieben, die Schweine in Österreich halten, sind Appelle zur Produktionseinschränkung solange problematisch, als am Markt kräftig interveniert und die produktionslenkende Funktion von Preisschwankungen ausgeschaltet wird¹⁾.

Im Zeitabschnitt Dezember 1968/November 1969 wurden 3'67 Mill. Ferkel geworfen, 5% mehr als ein Jahr zuvor, 1967/68 hatte die Landwirtschaft um 6 1/2% mehr Ferkel aufgezogen als 1966/67. Bisher waren *Ferkelzugänge* und Schweineschlachtungen ziemlich eng korreliert; jetzt müssen die Ferkelexporte in die Vorausberechnungen einbezogen werden; sie verringern das künftige Schlachtschweinangebot. Da 1970 erneut weniger Rind- und Kalbfleisch angeboten werden dürfte und die Masseneinkommen kräftig steigen werden, hat Schweinefleisch relativ gute Absatzchancen. Unter diesen Umständen hängt die Intensität der Ferkelnachzucht von den Futtermittellieferanten des Vorjahres und den neuen Getreide- und Kartoffelernten ab.

Ferkelaufzucht

	1966	1967	1968	1969
	1 000 St			
Dezember/Februar ¹⁾	579 0	895 7	813 9	917 6
März/Mai	717 5	807 0	906 1	888 7
Juni/August	1 068 8	931 5	1 115 6	1 105 1
September/November	557 6	651 2	661 5	762 0

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

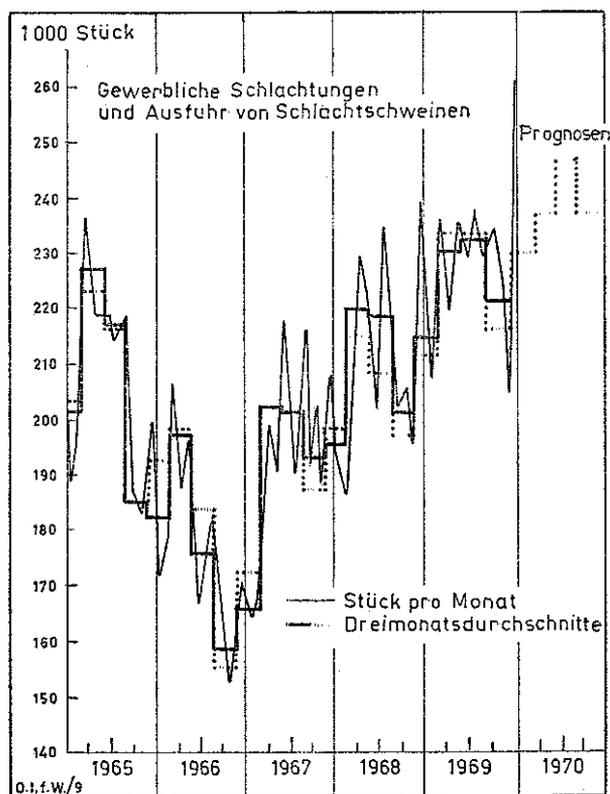
1969 lieferte die Landwirtschaft 2 72 Mill. *Schlachtschweine*, 183 000 Stück oder 7% mehr als 1968. Außerdem wurden 55 000 (1968: 3 000) Ferkel exportiert. Von *September bis November* wurden 663 000

¹⁾ Vgl. auch: Informationsdienst der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark, Jg 1969, Nr. 7, S. 127.

Schweine (+10 1/2%) für den Markt und 71 000 (+15%) für den Eigenbedarf der Landwirtschaft geschlachtet. Das Institut hatte schon nach der Viehzählung 1968 für Herbst 1969 eine überdurchschnittliche Zuwachsrate vorausgesagt. Die Marktproduktion übertraf die obere Grenze der Prognose nur um 3 000 Stück oder 1/2%. Die Hausschlachtungen dagegen waren höher, als angenommen worden war. Die Umtriebszeit (286 Tage) war gleich lang wie im Vorjahr, das durchschnittliche Lebendgewicht der Schlachtschweine (108 1/2 kg in Wien-St. Marx) geringfügig höher. Obschon das heimische Angebot durch geringe Einfuhren von Lebendschweinen und Schweinefleisch ergänzt wurde und das gesamte Angebot an Schweinefleisch um 6% größer war als im Vorjahr, zogen die Vieh- und Fleischpreise kräftig an. (Fleisch konnte wegen Verknappung in den Lieferländern nicht bedarfsdeckend eingeführt werden.)

Wie die Statistik über Schlachtungen im Dezember und die Beschickung der Märkte in den folgenden

Schweineschlachtungen



Von Dezember 1968 bis November 1969 lieferte die österreichische Landwirtschaft 2 69 Mill. Schlachtschweine, 186 000 (7 1/2%) mehr als ein Jahr vorher. Im Zeitraum Dezember 1969/November 1970 wird das Angebot voraussichtlich 2 85 Mill. Stück erreichen und um 160 000 (6%) höher sein. Der Produktionszuwachs seit dem Vorjahr wird im Frühjahr wahrscheinlich 3%, im Sommer und Herbst aber 6 1/2% und 7% betragen, sofern nicht im I. Quartal 1970 Ferkel oder Läufer exportiert werden

Monaten schließen läßt, hat auch von *Dezember bis Februar* der Ausstoß mit ungefähr 700.000 Schlachtschweinen die obere Grenze der Institutsprognose erreicht. Weil die Nachfrage nach Schweinefleisch im Jänner relativ schwach war und die Preise zurückgingen, wurde auf den Märkten interveniert und Fleisch in Tiefkühlräumen eingelagert.

Vorschau auf den Schweinemarkt

Von *März bis November* werden voraussichtlich 2 15 Mill. bis 2 17 Mill. Schweine für den Markt geschlachtet werden, im Durchschnitt 110.000 Stück oder 5 1/2% mehr als im Jahr vorher. Die Prognose berücksichtigt die Ferkelexporte bis Ende 1969, nicht aber mögliche Ausfuhren im 1. Halbjahr 1970. Weiters wurde angenommen, daß sich das Schlachalter und die Schlachtgewichte nicht stark ändern werden.

Sofern Österreich nicht weiterhin Ferkel oder Läufer ausführt, wird sich 1970 der Schwerpunkt der Lieferungen vom Frühjahr auf den Sommer und Herbst verlagern. Von März bis Mai werden voraussichtlich 700.000 bis 720.000, von Juni bis August 730.000 bis 750.000 und von September bis November 700.000 bis 720.000 Schlachtschweine angeboten, im Durchschnitt 3%, 6 1/2% und 7% mehr als im Vorjahr. Werden im ersten Halbjahr Ferkel exportiert, dann sind die Schlachtungen in den Monaten Juni bis September entsprechend niedriger. Dabei ist eine durchschnittliche Haltungsdauer von sechs Monaten vom Ferkel im Alter von 10 Wochen bis zum ausgemästeten Tier im Gewicht von 106 kg bis 110 kg zu berücksichtigen. (Intensivhaltungen haben kürzere, viele klein- und mittelbäuerliche Betriebe längere Umtriebszeiten).

Wächst der Schweinefleischverbrauch um 3% bis 4% und bleiben die Schlachtgewichte unverändert,

werden die Überschüsse im Frühjahr auch dann geringer sein als im Vorjahr, wenn das Angebot die prognostizierte Obergrenze erreicht oder überschreitet. Im Sommer und Herbst mußte bisher stets Schweinefleisch importiert werden, um den Bedarf zu decken. Wird heuer auf Ferkelexporte verzichtet und wächst die Nachfrage wie angenommen, dann wird das heimische Angebot an den unteren Prognosegrenzen den Bedarf decken und an den Obergrenzen insgesamt um ungefähr 50.000 Schlachtschweine übersteigen. Produktion und Bedarf wären jedoch ausgeglichen, würden die Mäster das durchschnittliche Endgewicht der Schweine im Vergleich zum Vorjahr um 3 kg bis 4 kg senken. Dadurch könnte auch der Speckanteil verringert und die Fleischqualität gehoben werden.

Verkäufermarkt für Rinder und Kälber

Rinder gab es 2 42 Mill., 1/2% weniger. Die Bestände an Kälbern (+5%), männlichem Jungvieh bis zu einem Jahr (+5 1/2%) sowie an Stieren (bis zu zwei Jahren +6%) und tragenden Kalbinnen (+1%) waren größer als im Vorjahr, die an weiblichem Jungvieh (-1 1/2%) und an übrigen Rindern ohne Kühe (-6%) kleiner.

Die Zahl der *Kühe* sank um 30.000 (2 1/2%) auf 1 09 Mill. Der Anteil tragender Kalbinnen am Kuhbestand stieg von 12 1/2% auf 13%. Die größere Zahl tragender Kalbinnen wird den Nachschub zum Kuhbestand verstärken. Ob die Zahl der Kühe 1970 erneut zurückgehen wird, ist fraglich, da die Küheschlachtungen 1969 sinkende Tendenz hatten (-3 1/2%). Zusammen mit der Schlachtung von Kalbinnen und der Ausfuhr weiblicher Rinder war das Angebot im II. Quartal um 3 1/2%, im III. Quartal um 6 1/2% und im IV. Quartal um 9 1/2% kleiner als 1968.

Die Entwicklung der Bestände war *regional* verschieden. In Tirol (+1 1/2%), Oberösterreich (+1%) und Salzburg (+1/2%) zählte man mehr Rinder als im Vorjahr. Im Burgenland, in der Steiermark sowie in Kärnten und Niederösterreich nahm die Zahl der Kühe überdurchschnittlich, in den übrigen Bundesländern unterdurchschnittlich ab. Vorarlberg, die Steiermark sowie Niederösterreich und Salzburg hatten niedrigere Bestände an tragenden Kalbinnen als im Vorjahr, Tirol (+4%) und Oberösterreich (+4%) aber beachtlich höhere.

Der Rinderabsatz ging um 4.000 (1%) auf 591.000 Stück zurück. 472.000 Rinder (-1%) wurden im Inland geschlachtet, 118.500 (+1 1/2%) ausgeführt. Die Landwirtschaft zog 564.000 Kälber auf, 17.000 (3%) mehr als 1968. Das Institut rechnete nach der Rinderzählung 1968 mit einem um 15.000 bis 25.000

Schweineschlachtungen¹⁾

	Dez. bis Febr.	März bis Mai	Juni bis Aug.	Sept. bis Nov.
	1.000 St			
Schlachtungen insgesamt				
1967	927	818	732	642
1968	1.018	872	781	663
1969	1.064	902	824	734
1970	1.000—1.200	910—930	850—870	770—790
Gewerbliche Schlachtungen				
1967	500	606	606	580
1968	589	658	655	603
1969	643	690	696	663
1970	680—700	700—720	730—750	700—720

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr von Schlachtschweinen; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1969, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert. Die Ferkelexporte bis Ende 1969 wurden bereits berücksichtigt.

Stück geringeren Rinderausstoß und einer nur wenig größeren Zahl aufgezogener Kälber als im Jahr vorher. Steigende Exporterlöse infolge niedrigerer EWG-Abschöpfungen und höhere Schlachtrinderpreise im Inland begünstigten jedoch einen rascheren Umtrieb und ließen die Lieferungen im I. und II. Quartal — zum Teil auf Kosten der Substanz — um 5½% und 4% über das Vorjahresniveau steigen; erst im III. und IV. Quartal fielen sie um 4% und 7% darunter. Durch die kürzere Haltungsdauer sank das Durchschnittsgewicht je Rind im Export von 583½ kg im 1. Halbjahr 1968 auf 558 kg im 1. Halbjahr 1969. Außerdem bewirkten die günstigen Rinderpreise, daß die Züchter mehr Kälber als im Jahr vorher aufzogen und die Jungviehbestände ergänzten, so daß trotz relativ hohen Rinderlieferungen der Gesamtbestand nur mäßig zurückging

(1968: 887 kg) und im Export 100 kg (108 kg). Einen befriedigenden Erfolg brachte die Kälbermastaktion nicht; man will sie aber zunächst bis Mitte 1970 weiterführen.

Vor einem Jahr hatte das Institut angenommen, der Rinderbestand werde sich 1969 um 25.000 bis 35.000, der Rinder- und Kälberabsatz zusammen um 35.000 bis 45.000 Stück (Rinder um 15.000 bis 25.000 Stück, Kälber um mehr als 20.000 Stück) verringern. Der Bestandsrückgang war mit 15.000 geringfügig schwächer, der Rückgang des Rinder- und Kälberabsatzes mit 85.000 Stück aber weit stärker, als prognostiziert worden war.

Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1967	1968	1969 ¹⁾	1970 ²⁾
	1 000 St			
Rinderbestand ohne Kälber ³⁾	2 247	2 232	2 183	2 156
Aufgezogene Kälber	568	547	564	586
Aufzuchtquote ⁴⁾	25,3	24,5	25,8	27,2
Rinderabsatz ⁵⁾	584	595	591	570
Absatzquote	26,0	26,7	27,1	26,4

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr. — ⁴⁾ In Prozent des Bestandes. — ⁵⁾ Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr).

Die Zahl der *Abkalbungen* sank um 54.000 auf 947.000, das sind 81% (1968: 83%) des Bestandes an Kühen und tragenden (mehr als zwei Jahre alten) Kalbinnen vom Vorjahr. 372.000 Kälber, 81.000 oder 18% weniger als 1968, wurden geschlachtet oder ausgeführt. Die Kälberschlachtungen in heimischen Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben nahmen um 51.000 auf 333.000 Stück, die Kälberexporte um 30.000 auf 39.000 Stück ab. Um die Knappheit an Kalbfleisch zu mildern und die Milchlieferungen zu verringern, gewährte das Landwirtschaftsministerium für schwere Kälber Mastprämien. Ob und wie stark das Durchschnittsgewicht inländischer Schlachtkälber im Vergleich zu 1968 gestiegen ist, wurde noch nicht erhoben. Auf dem Jung- und Stechviehmarkt in Wien betrug das Durchschnittsgewicht 89,2 kg

Vorschau auf die Rinder- und Kälbermärkte

Obschon Prognosen über das Angebot an Rindern und Kälbern nicht so treffsicher sind wie Prognosen über Schweineschlachtungen und im allgemeinen nur die Tendenz verlässlich angeben können — sie hängen zum Teil von der Preisentwicklung, zum Teil von der Grün- und Rauhfutterversorgung ab —, sollen aus den jüngsten Rinderzählungsergebnissen wieder Schlüsse auf die mögliche weitere Entwicklung der Bestände und des Angebotes gezogen werden. Zu beachten ist, daß die Landwirtschaft im allgemeinen weniger Rinder abstößt, wenn die Rauhfutter- und Hackfruchternten ergiebig ausfallen, und umgekehrt. Das Angebot wird sich aber vermutlich nicht vor Sommer oder Herbst 1970 stärker ändern, da die großen Futtervorräte aus dem Vorjahr und das Grünfutter im Frühjahr zunächst eine ausreichende Ernährung der Tiere sichern.

Im 1. Halbjahr ist mit einem relativ knappen Angebot zu rechnen, weil der Bestand an Rindern (ohne Kühe) im Alter von mehr als zwei Jahren (Stiere, Ochsen, nicht belegte Kalbinnen) um 6.900 (7½%) kleiner war als im Vorjahr und die Zahl der Kühe abgenommen hat. Jungvieh zur Mast, ein bis zwei Jahre alt, wurde nur um 1.000 Stück mehr gezählt, Jungvieh im Alter von drei Monaten bis zu einem Jahr um 8.000 und Kälber um 12.000 mehr. Die Jungtiere von Ende 1969 werden aber erst im 2. Halbjahr 1970 und 1971 schlachtreif.

Kälberzugang und Kälberschlachtungen

	1967	1968	1969 ¹⁾	1970 ²⁾
	1 000 St			
Kuhbestand ³⁾	1 195	1 210	1 172	1 142
Kälberzugang	996	1 001	947	948
Abkalbequote	83,4	82,8	80,8	83,0
Kälberschlachtungen	430	453	372	357
Schlachtungsquote ⁴⁾	43,1	45,2	39,2	37,7

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschließlich tragende Kalbinnen über 2 Jahre alt. — ⁴⁾ In Prozent des Kälberzuges.

Das Institut nimmt an, daß man infolge günstiger Preise die Jungviehbestände weiter auffüllen wird. Der *Rinderbestand* wird sich voraussichtlich um 15.000 bis 25.000 Stück erhöhen. Steigt die Abkalbequote wieder auf 83%, dann werden 948.000 Kälber zuwachsen, ungefähr gleich viele wie 1969. Die Zahl der aufgezogenen Kälber dürfte sich um mehr als 20.000 auf 586.000 erhöhen, die der Kälberschlachtungen um ungefähr 15.000 auf 357.000 verringern. Diesen Annahmen zufolge werden für den Markt

und den Eigenbedarf der Landwirtschaft 560.000 bis 580.000 Rinder frei, 10.000 bis 30.000 weniger als 1969.

Saisongemäß würde sich das geschätzte Angebot wie folgt verteilen: I. Quartal 89.000 Kälber und 135.000 Rinder, II. Quartal 87.000 Kälber und 152.000 Rinder, III. Quartal 89.000 Kälber und 146.000 Rinder, IV. Quartal 92.000 Kälber und 137.000 Rinder. Allerdings weicht je nach den Exportmöglichkeiten die jahreszeitliche Verteilung des Angebotes von den Saisonerwartungen ab. Sollte es schwerfallen, Schlachtrinder, Rindfleisch und Kalbfleisch zu importieren, um die geringere Inlandsproduktion wettzumachen, dann würde eine Zunahme des heimischen Verbrauches die Exportquoten stärker verringern. Die Verbraucher werden für Rindfleisch wahrscheinlich nur wenig mehr ausgeben als 1969, zumal sich die Nachfrage zufolge des steigenden Schweineangebotes auf Schweinefleisch verlagern wird.

Mehr Fleisch auf Kosten von Milch?

1965 hatte das Institut angeregt, die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft durch eine im Vergleich zur Milchproduktion raschere Steigerung der Rindfleischproduktion zu verbessern. Dazu müßte die Zahl der Kälberschlachtungen auf weniger als 40% der anfallenden Kälber verringert werden. Voraussetzung dafür wäre eine genügend weite Relation Milchpreis zu Schlachtrinderpreis¹⁾.

Wie haben sich die Bedingungen in Österreich seither entwickelt? 1965 und 1966 wurden 41% und 42%, 1967 und 1968 43% und 45% der anfallenden Kälber geschlachtet, nachdem in den fünfziger Jahren die Quote noch 50% bis 60% betragen hatte. Erst 1969 sank die Quote auf 39%. Das Verhältnis Milchpreis zu Rinderpreis²⁾, das von 1958 bis 1963 mit 1:5,1 bis 1:5,6 relativ eng war und die Milchproduktion bevorzugte, verschob sich 1964 bis 1966 auf 1:5,9 bis 1:6,2, sank aber 1967 wieder auf 1:5,6. 1968 weitete sich die Relation infolge niedrigerer Erzeugerpreise für Milch wieder auf 1:5,8 und 1969 infolge kräftig anziehender Rinderpreise auf 1:6,2 aus.

Die Marktproduktion von Milch wuchs von 1958 bis 1968 um 39 1/2% auf 2,1 Mill. t, die von Rind- und Kalbfleisch um 35 1/2% (ohne Zucht- und Nutztviehexport um 33 1/2%) auf 192.500 t (179.000 t). (1969 sanken die Lieferungen von Milch um 1 1/2%, die Lieferungen von Rind- und Kalbfleisch um 4%.) Die

¹⁾ E. Peter, Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Tierhaltung, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1965, Heft 2, S. 47 f. — ²⁾ Erzeugerpreise ab Hof (Rinder: Ochsen, Stiere, Kalbinnen).

Relation Milchpreis zu Schlachtrinderpreis¹⁾

	Erzeugerpreis		Relation Milch zu Rinder
	Milch	Rinder ²⁾	
	S je kg		
1958	1 84	10 23	1 : 5 6
1959	1 90	10 58	1 : 5 6
1960	1 95	10 83	1 : 5 6
1961	1 95	10 69	1 : 5 5
1962	1 96	10 05	1 : 5 1
1963	2 09	10 90	1 : 5 2
1964	2 15	12 71	1 : 5 9
1965	2 31	14 25	1 : 6 2
1966	2 36	14 02	1 : 5 9
1967	2 37	13 24	1 : 5 6
1968	2 23	13 01	1 : 5 8
1969	2 33 ³⁾	14 47 ³⁾	1 : 6 2

¹⁾ Institutsberechnungen — ²⁾ Durchschnittlicher Erlös für Ochsen, Stiere und Kalbinnen — ³⁾ Schätzung

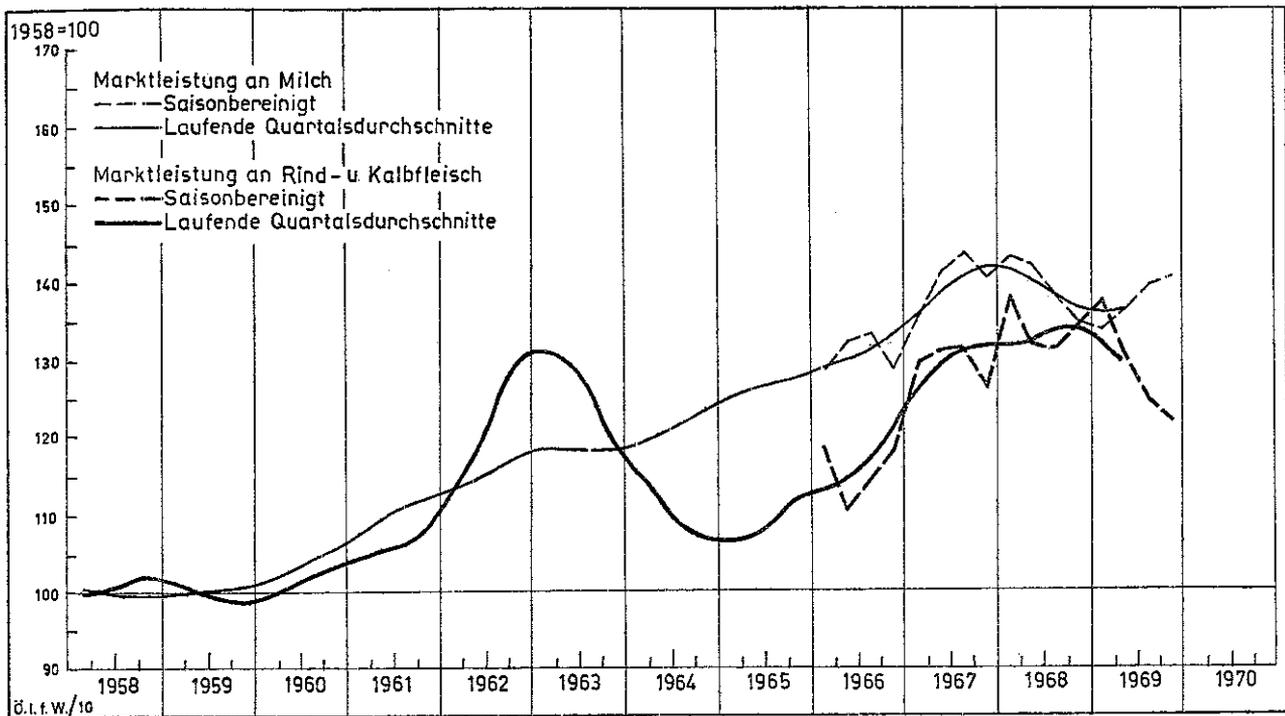
durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten der Milchlieferungen betragen 3,4%, der Fleischlieferungen 2,9%. An den Verkaufserlösen gemessen waren die Zuwachsraten gleich hoch (+5 1/2%), weil die Erzeugerpreise für Vieh kräftiger gestiegen sind als die für Milch.

Da die Marktproduktion von Milch in den letzten zehn Jahren rascher wuchs als die Produktion von Fleisch und Vieh und Fleischwaren leichter exportiert werden konnten als Milch und Milchprodukte, verschärften sich die Schwierigkeiten, die Überschüsse an Milch zu verwerten, zunehmend. In jüngster Zeit zeigen sich jedoch Ansätze zu einer Verlagerung der Produktion.

Da man in Österreich aus strukturellen Gründen fast nur Rinder mit kombinierten Leistungsanlagen (Milch und Fleisch) hält³⁾, hängt die Wirtschaftlichkeit der Milchviehhaltung vom Milchpreis und von den Kälber- und Schlachtrinderpreisen ab. Hohe Rinderpreise allein bieten freilich noch keine Gewähr, daß die Milchproduktion eingeschränkt und die Rindfleischproduktion ausgeweitet wird, weil sie die Nachfrage nach Kälbern zur Aufzucht verstärken und die Preise für Kälber und Schlachtrinder auf ein Niveau steigern, das zur Haltung von mehr Kühen anreizt. Sie können zwar den Milchmarkt kurzfristig entspannen, wenn die Schlachtung von Kühen und Kalbinnen verstärkt und die Ergänzung der Bestände verzögert wird. Bald aber würde die Aufzucht weiblicher Rinder forciert werden und ungefähr nach drei Jahren (Zeitspanne bis zur ersten Laktation) die Milchlieferung wieder steigen. Überlegungen ähnlicher Art gaben in Deutschland Anlaß zu einer Kritik an der Preispolitik der EWG, die

³⁾ Die (extensive) Haltung von Fleischrindern wurde in einigen landwirtschaftlichen Großbetrieben Österreichs versucht, blieb aber bisher ohne Bedeutung.

Fleischerzeugung und Milchproduktion



Die Ansicht, in Österreich wachse die Rindfleischproduktion bereits rascher als die Milchproduktion, läßt sich statistisch nicht erhärten. Nur 1962 und 1963 kam relativ mehr Rindfleisch auf den Markt, weil der Rinderbestand stark abgebaut wurde. Das Bild ändert sich nur geringfügig, wenn man außer Rind- und Kalbfleisch noch den Export von Zucht- und Nutzvieh berücksichtigt: die Kurve einschließlich Nutzviehexport liegt in den Jahren 1964 und 1965 nur um 2½ Prozentpunkte und 1969 um 4 Prozentpunkte höher. Der relative Abstand Rindfleisch zu Milch wird dadurch verringert, aber nicht aufgehoben.

durch ein Preisverhältnis Milch zu Rinder von 1 : 7 und darüber die Milcherzeugung einschränken und die Rindfleischproduktion ausweiten möchte¹⁾.

Ein Vergleich der Schlachtungsstatistik und der Bestandsstatistik zeigt, daß die Relation Milchpreis : Rinderpreis = 1 : 6,2 im Jahre 1969 marktkonform war und mit den produktionspolitischen Zielen in Österreich übereinstimmte. Die Zahl der Schlachtungen und Exporte weiblicher Rinder lag im I. Quartal 1969 um 6½% über dem Vorjahresniveau, von April bis Dezember aber um 7% und insgesamt um 3½% (11.150 Stück) darunter. Die Vermutung, der Bestand weiblicher Rinder (einschließlich Kühe) wäre 1969 aufgestockt worden, lag nahe. Es überraschte daher, als am 3. Dezember um 44.000 oder 2½% weniger weibliche Rinder (ohne Kälber) ge-

zählt wurden als ein Jahr vorher. Offensichtlich wurden viel weniger weibliche und mehr männliche Kälber aufgezogen (viel mehr weibliche und weniger männliche Kälber geschlachtet) als 1968. Das läßt sich zahlenmäßig nicht belegen, weil die Statistik die Kälberschlachtungen erst seit Jänner 1969 nach dem Geschlecht trennt (45% waren männlichen, 55% weiblichen Geschlechtes). Auch die Veränderungen in den Schlachtungen (Exporten) männlicher Rinder lassen sich so erklären: es kamen 8.000 (3%) männliche Schlacht-, Zucht- und NutZRinder mehr auf den Markt, gleichzeitig wuchs auch der Bestand um 17.000 Stück (3½%). Somit wurde erreicht, daß die Landwirte mehr männliche Kälber aufzogen und für die Jungrindermast verwendeten, gleichzeitig aber die Aufzucht weiblicher Rinder zur Ergänzung des Milchkuhbestandes verringerten. Schon 1971 sollte sich diese Umstellung in einer stärkeren Beschickung der Rindermärkte auswirken.

¹⁾ R. Ruf, Hohe Schlachtrinderpreise verhindern nicht den Butterberg, Ifo-Schnelldienst, Jg. 1967, Nr. 48, S. 4 ff. sowie H.-U. Thimm, Die Agrarpolitik muß sich anpassen, Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jg. 1969, Nr. 22, S. 1 f.

Emil Peter